

Die Prügelperser knüppeln auf uns ein. Wir setzen Papier-tüten mit Perserfratzen auf unsere Köpfe, damit sie uns nicht identifizieren, diese gemeingefährliche Bande. Spielen in unserem Land Polizei. Und unsere Polizei lässt sie machen. Wir rennen in die Krumme Straße. Ein Schuss. Ich habe dich aus den Augen verloren.

Rechtsanwalt Mahler, der gut am Pepper-Europa-Zentrum verdient hat und mit uns sympathisiert, sagte in einem Interview:

Am Abend des 1. Juni 1967, also am Tag vor dem Schah-Besuch, gab es eine große Veranstaltung im Auditorium Maximum der FU. Es sprach Bahman Nirumand über die Verhältnisse in Persien. Der SDS, der schon immer etwas weiter war, nutzte diese Veranstaltung, um auf der Empore die Fahne des Vietcong zu entrollen. Die Studenten auf der Empore stürzten sich auf diese SDSler und entrissen ihnen die Fahne. Das war ihnen schon zu kommunistisch. Am nächsten Tag, nach dem Reinstechen in die Leberwurst vor der Oper, wurde diese Fahne in den Seitenstraßen die Fahne der Studententrupps, die von der Polizei gejagt wurden. Von Stund an war das Banner des Vietcong die Fahne der Bewegung. So schnell gehen Bewusstseinsprozesse.

Ich schreibe an meine unpolitischen Eltern:

Berlin darf man nicht mehr lieben, die neusten Ereignisse haben gezeigt, dass es lebensgefährlich ist, sich für diese Stadt einzusetzen. Die Bevölkerung, ich beobachte das seit zwei Jahren, aufgehetzt durch die Springer-Presse, schreit in unser Gesicht: Man hat noch nicht genug erschossen.

Der Tod des Kommilitonen Benno Ohnesorg wird so in den Schmutz gezogen. Man will sich zusammenschließen (wir haben eh schon eine formierte Gesellschaft), uns hier lynchen.

So viel Hass auf einer Stelle gibt es wohl kaum auf der Welt. Und wir wollen ein Volk sein. Zur Nazizeit hatte man auch zusehen, wie der Nachbar geprügelt, abtransportiert wurde.

Wäre ich nicht durch die Schule an Berlin gebunden, nach den jüngsten Vorkommnissen würde ich sofort meinen Koffer packen. Man sollte dabei nicht vergessen, dass ich vor fünf Jahren eine der ersten war, die sich nach Berlin gemeldet hatten, um Berlin in seiner Not mit jungen Arbeitskräften zu helfen – so hatte ich mir das allerdings nicht vorgestellt. Schließlich lebt Berlin von Eurem Steuergeld.

Täglich werden welche von uns zusammengeschlagen, auf offener Straße von Passanten. Keine Polizei schreitet ein; man wird gelyncht, wenn man Flugblätter verteilt. Berlin ist es nicht wert, aber der Getötete. Um mich ist Trauer, ich, mein Nächster, jeder, der nicht die öffentlich-gültige Meinung hat, hätte es sein können, um den wir jetzt trauern.

Auch in Israel ist Krieg. Beide Seiten haben Schuld: Israel wie die Arabischen Staaten. Man hat leider historische Unwahrheiten über die Staatsgründung Israels verbreitet, es ist illegitim zustande gekommen, dieses Land, dennoch ist meine Sympathie auf seiner Seite, weil der Mensch irgendwo einen Platz braucht, seine Heimat zu gründen.

Wir sind ja auch Vertriebene aus Böhmen. Nichtsdestotrotz darf das nicht mit Gewalt geschehen, und da ist leider Israel nicht unschuldig.

Das Paket ist angekommen, ich war erstaunt und erfreut. Dankeschön.

In Anbetracht der gegenwärtigen Lage gereicht mir nichts zur Freude.

Ich bin nun mal engagiert und es wäre noch trauriger, wenn ich es nicht wäre. Dennoch einen angenehmen Geburtstag für Vati heute,

Eure Tochter

VIERZEHNTE KAPITEL

Wie wir die Tage überstanden haben, kann ich nicht mehr genau schildern. Nach der Schule war ich ununterbrochen unterwegs. Petitionen und Briefe kursierten.

Ein Rechtsanwalt schreibt an den Schriftsteller Günter Grass, im Republikanischen Club liest einer das Schreiben vor:

Ich beziehe mich auf Ihre Rede, die Sie vor dem Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit am 5. Juni 1967 in Berlin gehalten haben...

Ich bin kein Antisemit... Bisher bin ich der einzige in Berlin gewesen, der sich öffentlich... gegen Absichten ausgesprochen hat, der jüdischen Dichterin und Nobelpreisträgerin Nelly Sachs die Ehrenbürgerwürde ihrer Geburtsstadt zu verweigern. Wenn es von Ihnen aber als antisemitisch angesehen wird, im gegenwärtigen Nahostkonflikt nicht für den Staat Israel Partei zu ergreifen, dann mögen Sie mich als Antisemiten bezeichnen...

Ich habe eine moralische Verpflichtung gegenüber allen Menschen, deren Leben von Vernichtung bedroht ist, die morgen an Hunger sterben oder von Bomben und Raketen getötet werden. Ich sehe keinen Unterschied zwischen einem toten Israeli, einem toten Araber oder einem toten Vietnamesen. Für jedes gewaltsam ausgelöschte Leben empfinde ich Trauer und Scham ...

Hast du getötet, Jett Rink? Ist es wie ein Feuerwerk im Kopf, ein Orgasmus in den Lenden? So sind doch die perversen Phantasien der Krieger.

Ich hätte so gerne mit dem westfälischen Bruder am Telefon gesprochen, aber mir versagte die Stimme, ich schreibe an ihn:

Anlässlich der Erschießung des Kommilitonen Benno Ohnesorg haben wir eine Trauerfeier veranstaltet in seiner Heimatstadt Hannover. Ich bin wieder in Berlin.

Die DDR-Behörden haben auf der Hin- und Rückfahrt weder unsere ca. 500 Autos des Trauerkonvois kontrolliert, noch DM 5,- Autobahngebühr verlangt. Ein Beweis dafür, dass sie auch anders können.

Doch die westdeutschen und Westberliner Grenzbehörden haben uns umso mehr schikaniert. Mitunter wurden vereinzelt Wagen aus unserer Kolonne herausgewinkt und eine Viertel Stunde durchschnüffelt.

Die Deutschen auf beiden Seiten nehmen sich aber auch gar nichts. Einmal die und dann die andren.

Ich hoffe, ich kann Ihnen mit dem beiliegenden Material einigermaßen einen Überblick verschaffen.

Auch wenn wir Studenten im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit jetzt auf den Berliner Straßen die Bevölkerung beim Flugblattverteilen in Gespräche verwickeln, und das schon eine Woche so geht, so soll man doch nicht annehmen, die Demokratie sei wiederhergestellt.

Ich empfehle Ihnen nochmals, die Frankfurter Rundschau zu abonnieren, wirklich die einzige Zeitung, die fast hundertprozentig Verständnis für diese ganzen Probleme hat. Mit der Nummer 4056 bin ich nun Mitglied im Republikanischen Club in Berlin, wo sich in der Wielandstraße alle wohlwollenden Intellektuellen der Stadt zum Austausch ihrer Gedanken und Meinung treffen.

Haben Sie mal wieder was von dem leidigen Problem mit Ihrem Bruder gehört?

Ihre Gunda